

Jan Ole Ludwig

Dr. med.

Causal Effect of Children's Education on Parental Health – Quasi-Experimental Evidence from Botswana

Epidemiologie

Prof. Dr. Dr. Till Bärnighausen

Die umfassende Bedeutung von Investitionen in *human capital* für andere Generationen wurde bis heute nur unzureichend erforscht. Insbesondere der vertikale Transfer von *human capital gains* zwischen Generationen ist bislang kaum kausal untersucht worden. Diese Abfassung basiert auf den Ergebnissen eines Projekts, das den Einfluss der kindlichen Sekundärschulbildung auf die elterliche Gesundheit und das elterliche Überleben in Botswana untersuchte. Dafür wurde eine landesweite Schulreform von 1996 in einem quasi-experimentellen Ansatz genutzt, um Aussagen über mögliche kausale Zusammenhänge treffen zu können. Es wurden öffentlich zugängliche Zensusdaten aus den Jahren 2001 und 2011 genutzt. Diese Volkszählungen wurden von Statistics Botswana im Auftrag der Regierung durchgeführt und schlossen die gesamte damalige Population ein. Die Reform von 1996 hatte eine erhebliche Zunahme der Einschreibungen in die zehnte Klasse bedingt und verlängerte ursächlich die mittlere schulische Ausbildungsdauer. Die Untersuchung der vollständigen Zensusdaten mit fast 1 Million befragten Bürgern, die die Einschlusskriterien erfüllten, deutete jedoch auf keine wesentlichen protektiven Effekte der Bildung auf die Eltern hin. Väter profitierten dabei möglicherweise mehr als Mütter. Dieser Effekt könnte jedoch auch dem höheren durchschnittlichen Alter der Väter geschuldet sein. Die dadurch erhöhte Vulnerabilität hatte sie ggf. empfänglicher für protektive Effekte gemacht. Sowohl für Mütter als auch für Väter hatte die Exposition ihrer Kinder gegenüber der Reform keinen Einfluss auf ihre Morbidität zu dem Zeitpunkt, als die exponierten Kohorten das Alter von 30 Jahren erreichten. Die Null-Ergebnisse der Morbiditätsanalyse waren robust gegenüber einer Vielzahl von Sensitivitätsanalysen, sodass die gängige Hypothese abgelehnt wurde. Anschließende Analysen sekundärer Endpunkte deuteten darauf hin, dass Sekundärschulbildung sich auf die Art der Haushaltsformierung auswirkt. Eine umfangreichere Bildung könnte demnach dazu geführt haben, dass ein Zusammenleben erwachsener Kinder mit ihren Eltern unwahrscheinlicher wurde. Die fehlenden Hinweise auf protektive Effekte kindlicher Bildung auf die elterliche Gesundheit schwächen die Evidenzgrundlage für den erwarteten potenzierten gesellschaftlichen Nutzen von Bildungsinvestitionen in einem Staat mittleren Einkommens.